

nicht außer acht zu lassen, daß durch die Einberufungen eine Konzentration der zur Erwerbsarbeit wenig geeigneten und wenig geeigneten Elemente stattfand.

Wenn man von der wirtschaftlichen Position einzelner Berufsgruppen abieht und die Lage des heutigen Arbeitsmarktes im Allgemeinen betrachtet, so kann, um diese durch Ziffern zu kennzeichnen, gesagt werden: Etwa ein Viertel der Arbeiterschaft ist in ähnlichem Maße wie in Friedenszeiten beschäftigt, und ein Viertel ist soweit unterbeschäftigt, daß der Beschäftigungsausfall dieses Viertels noch nicht ganz durch die Ueberbeanspruchung der restlichen zwei Viertel ausgeglichen erscheint.

Gewiß ist, daß jene Firmen, welche Heeresbedarf irgendwelcher Art liefern, meist derart beschäftigt sind, daß die verfügbaren Werkseinrichtungen kaum zureichen, ja daß man sich neue Maschinen beschafft hat und, um die vorhandenen Einrichtungen besser auszunützen, mit Ueberstunden oder doppelter Belegschaft arbeitet. Einer vollen Ausnützung der Werkseinrichtungen durch Tag- und Nachtschichten steht vielfach ein empfindlicher Mangel an geeigneten Arbeitern entgegen. Besonders in den metallverarbeitenden Branchen hat sich deshalb die Heeresverwaltung veranlaßt gesehen, Arbeiter von der Kriegsdienstleistung zu entheben und in Fabriken einzustellen, wobei sie von der zutreffenden Erkenntnis geleitet wurde, daß diese qualifizierten Arbeiter durch Herstellung von Heeresbedarf dem Staate große Dienste zu leisten vermögen.

Man darf hier beim Worte Heeresbedarf nicht bloß an Waffen und Geschosse jeder Art denken; der Krieg braucht weit mehr. Alles, von der kleinen Schuhhüte bis zum Mantel hinauf, will hergestellt sein und immer wieder hergestellt werden, da der Krieg einen ungewöhnlichen Verbrauch aller Ausrüstungsgegenstände verursacht. Riemen- und Sattelzeug, Hufeisen, Tränkeimer, Feldküchen, Zelte und Baracken, Laternen und Scheinwerfer, Feldstecher, Fahrräder, Autos und Wagen, Skier und Schneereifen, Rud- und Brotsäcke stellen nur einen kleinen Teil der militärischen Bedarfsgegenstände dar. Für die Bewundetenpflege werden Tragbahnen, Betten und Matrasen, Verbandzeug, Heil- und Labemittel, chirurgische Instrumente, Desinfektoren und manches andre benötigt. Brot und Konserven müssen in Massen in das Feld, nach den Gefangenenerlagern und Spitalern geschafft werden. Die große Nachfrage nach Heeresbedarf hat es mit sich gebracht, daß einzelne Unternehmungen, welche vor dem Krieg fünf oder sechs Arbeiter beschäftigten, heute deren bis zu zweihundert verwenden, daß ganz neue Betriebe entstanden sind, daß andre an Kleinbetriebe oder Heimarbeiter Waren und Materialien zur Bearbeitung weitergeben und daß sich viele Betriebe, welche bislang keinerlei von der Armee benötigten Artikel erzeugten, aber Werkseinrichtungen besaßen, die ein Umschwenken zur Herstellung von solchen Artikeln zuließen, diese Wandlung mit Erfolg vollzogen. Sieser zählen viele Maschinen- und Armaturenfabriken, Webereien, Appreturanstalten etc.

Die Großeisenindustrie ist nur etwa zu 50 Prozent beschäftigt, die Roheisenherzeugung ist um die Hälfte, die Fasseisenherzeugung um 8 Prozent, die Träger- und Schienenherzeugung um 42 bis 50 Prozent gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zurückgegangen. Dieser Rückgang bedeutet aber keine Verminderung der Arbeitsgelegenheit, im Gegenteil wird in den Hüttenwerken, welche einen ungemein großen Prozentsatz kriegstauglicher stellen, das Fehlen geeigneter Arbeitskräfte empfunden. In ähnlicher Weise haben sich die Leerproduktfabriken auf einer Beschäftigungshöhe erhalten, welche die Einberufenen vermissen läßt.

Leider gibt es auch Industrien, welche unter einem beträchtlichen Tiefstand der Konjunktur leiden. Die Glashütten und keramischen Betriebe haben drei Viertel ihrer Arbeiter entlassen und erst in allerjüngster Zeit fanden wieder in einigen Arbeiteraufnahmen statt. Ebenso empfindlich ist die Arbeiterverringeringung in der Textilbranche, da die Baumwollspinnereien fast gänzlich, die Schafwollspinnereien mindest zu 40 Prozent ihre Betriebe eingeschränkt haben, wodurch alle von ihnen abhängigen Anlagen, wie Webereien, Wirkwarenfabriken, Färbereien, Bleichereien, Zeugdruckereien, Appretur-

anstalten, Zwirnereien etc. in Mitleidenchaft gezogen wurden. Aber Not macht erfindertisch. Und so ist Hoffnung vorhanden, daß für gewisse Erzeugnisse der Spinnereien Surrogate auf dem Markt auftauchen werden, wodurch versiegte Arbeitsgelegenheiten durch neugeschaffene ersetzt werden.

Die Baubetriebe und ihre Hilfs-gewerbe, wie die Zement- und Ziegelindustrie, die Bautischlerei, Zimmermalerei, Anstreicherei, Steinmeherei, Zimmerei etc. kamen durch die Bankreditentziehungen arg ins Stocken. Als sie sich wieder erholten, war der Winter da, der die Arbeitsmöglichkeit einengte. Die meisten Bauarbeiter fanden jedoch bei den noch näher zu erwähnenden Befestigungs- und Notstandsarbeiten Unterkunft.

Von einer tiefergehenden Depression ist in den Betrieben der Luxusbranchen, so in der Damenkleider- und Hutindustrie und der mit der letzteren zusammenhängenden Blumenmacherei und Federschmückerei zu sprechen. Nach den Ausweisen der Genossenschaftstraktanten kann auf einen 30- bis 70prozentigen Arbeiterabfall geschlossen werden, wobei aus diesen Zweigen, da sie fast durchweg weibliche Arbeiter verwenden, Abgänge durch Einberufungen nicht erfolgten. Auch die Edelmetall-, Kunstmöbel- und Beleuchtungsindustrie mußten Arbeiterentlassungen vornehmen.

Im Bergbau, besonders jenem auf Kohlen, macht sich eher ein Arbeitermangel als ein Zuviel an Arbeitern geltend.

Besondere Beachtung beanspruchen die Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft. Nach Kriegsausbruch wurde durch die kaiserliche Verordnung vom 5. August den Landgemeinden das Recht eingeräumt, von nicht den landwirtschaftlichen Ständen angehörigen Personen, welche in der Gemeinde sesshaft sind, die Beteiligung an den landwirtschaftlichen Arbeiten zu fordern. Von den tausenden Gemeinden Oesterreichs haben nur etwa ein Duzend von diesem Rechte Gebrauch gemacht. Industriearbeiter, welche sich zur Landwirtschaft meldeten, wurden als ungeeignet abgewiesen, und das Angebot, mit der Landwirtschaft vertraute Gefangene beizustellen, fand keinen Anklang. Die konservativen Landwirte zogen lieber Kinder und Ausgedingte zur Arbeit heran und halfen sich gegenseitig aus, als daß sie sich zu fremden Hilfskräften verstehen wollten. Weder bei den Ernte-, noch bei den Saatarbeiten sind infolge der Einberufungen Störungen, beziehungsweise Rückstände, eingetreten.

Am schlimmsten waren anfänglich jene daran, welche einem Kunstberufe, dem Handel oder dem Beamtenstande angehören und ihre Beschäftigung einbüßten. Denn einerseits sind sie körperlich ungeübt und deshalb ohne Eignung, um eine Betätigung, in der es auf die physische Kraft ankommt, zu ergreifen. Auch mochten sie vielfach besorgen, durch dieses Umsatteln sich die Fähigkeit zur Rückkehr zum erlernten Beruf zu beeinträchtigen. Indes kann gesagt werden, daß sich im Laufe der Monate mit der allmählichen Besserung der Wirtschaftslage auch die Lage dieser Kategorien besserte. Nicht wenig hat hiezu die Verfügung des Kriegsministeriums beigetragen, daß die Vergebung von Bestellungen für Heeresbedarf an die Bedingung zu knüpfen sei, daß das beauftragte Unternehmen den vor dem Krieg existenten Stand der Angestellten wieder herstelle.

Wenn nun auch nach den bisherigen Wahrnehmungen ein Teil der Entlassenen gewisser Industrien bei andern Unternehmungen Unterkommen fand so mußte doch noch für einen Rest in geeigneter Weise gesorgt werden. Zunächst hatten die Befestigungsarbeiten bei Wien, größtenteils auch diesem Zweck zu dienen. Haben doch jene bei Wien allein rund 26.000 Mann Beschäftigung geboten. Außerdem wurden durch den Staat wie durch Gemeinden umfassende Notstandsarbeiten in Angriff genommen. Stellenweise lockte diese Arbeitsgelegenheit Arbeiter derart an, daß — insbesondere in Wien — der Industrie die Beschaffung geeigneter Arbeiter, selbst ungelerner Tagelöhner, schwierig wurde.

Die Lage des Arbeitsmarktes ist, wie nach den voranstehenden Daten gewiß behauptet werden darf, weit besser, als bei Ausbruch des Krieges befürchtet werden mußte, ja sie ist nicht ungünstiger, als sie zu Zeiten mancher Wirt-

Erholung in der industriellen Produktion auf dem Arbeitsmarkt; günstiger Stand der Landwirtschaft.

Auf Grund authentischer Erhebungen.

Zu Beginn des Krieges trat panikartig die Stilllegung ungezählter Betriebe ein. Aber rasch abnehmend minderte sich die Arbeitslosigkeit, so daß man bereits in der ersten Hälfte November von einem annähernden Beharrungszustand sprechen konnte. Während nach Erhebungen der Gewerkschaftskommission Oesterreichs im August etwa zweiundzwanzig Prozent der gewerblichen Arbeiter als beschäftigungslos gezählt wurden, sank diese Zahl im September auf 19, im Oktober auf 12 Prozent, und sie dürfte im November und Dezember auf 7 bis 6 von 100 herabgegangen sein. Die letzte Ziffer ist immer noch bedauerlich, doch ist sie richtig zu werten und hiebei insbesondere